sich denn allerhand Beschäftigungen aus, und das sind oft recht dumme Streiche. Neulich hat sie auf der Straße einen Mann gesehen, der Zettel anklebte an die Laternenpfähle und Bäume und Eckhäuser. Sie hat das im Hause gleich nachgemacht und mit Oblaten, die Mama ihr gegeben, kleine Zettelchen an ihre Puppenstube geklebt. Am andern Morgen, als Mama sie mit in die Küche nehmen will, da sagt sie: „Nein, Mama, ich hab' viel zu thun; ich muß noch Zettel ankleben!" „Hast Du denn noch Zettel?" fragt Mama. „Ja, ganz viele," sagt die Kleine. Nun geht Mama fort. Als sie nach einer kleinen halben Stunde wieder hereinkommt, ist die eine Wand des Zimmers ganz mit großen Zetteln beklebt. „Anna, Kind, was machst Du?" ruft die Mutter. „Ich mach' es ganz ordentlich, Mama," sagt die Kleine, „ich hab' gar nicht alle Deine Oblaten genommen, ich hab' eben solchen Kleistertopf, wie der Mann, und das ist mein Pinsel. Guck!" Als Mama das sieht, wird der Schreck noch größer. Das kleine, dumme Ding hat von Elisabeth ein altes Schreibebuch zum Spielen bekommen, daraus hat sie Zettel gerissen, ein Stöckchen ist ihr Pinsel gewesen, und ein Napf mit Schweineschmalz, welcher auf dem Tisch stand, ihr Kleistertopf; so hat sie geschmiert und geklebt und die ganze Tapete verdorben. Als sie sieht, daß Mama sehr ernst ist, da fällt ihr freilich ein, daß die Tapete nicht ihre Puppenstube sei, und daß sie nichts anrühren soll, was auf dem Tisch steht, und sie sagt: „Mama, soll ich sie alle wieder abreißen und an meine Puppenstube kleben? ich kann es gewiß ganz leicht," und schon will sie sich daran machen; aber Mama sagt: „Nein, nein, nein! Laß die kleinen unnützen Finger nur ganz davon bleiben." Anna weiß schon,